

W. SMITH. **The Idea of Space.** *Philos. Review* 12, Nr. 5, 493—510. 1903.

Eine idealistische Erklärung des Raumes, die auf BERKELEYScher Grundlage beruht. Da das, was wir Welt nennen, nichts anderes ist als Bewusstseinsinhalt, so kann die Eigenschaft der Räumlichkeit nur dem Bewusstseinsinhalt zukommen, diesem aber auch absolut; Räumlichkeit ist die Funktion des Bewusstseins, durch welche Gleichzeitiges unterschieden wird. Es gibt nicht einen allgemeinen Raum; vielmehr sind die Räume der einzelnen Individuen, ja die der einzelnen Sinne lauter verschiedene Räume. Sofern wir das Räumliche denken, sind die Gedanken selbst ausgedehnt, da ja der objektive Inhalt des Gedankens nichts anderes als der Gedanken selbst ist. Ebenso kommt S. zu der Konsequenz, auch auf die Seele und die Gottheit das Merkmal der räumlichen Ausgedehntheit anzuwenden.

W. STERN (Breslau).

E. CLAPARÈDE. **Essai d'une nouvelle classification des associations d'idées.** *Archives de Psychologie de la Suisse Romande* 1, 3, 335—350. 1902.

Nach einer kritischen Erörterung der bekannten Assoziationseinteilungen vermehrt Verf. dieselben um eine neue, deren Einteilungsgründe in der Vorbereitung des ganzen Prozesses, dem induzierenden und induzierten Erlebnis, sowie in der Art des eigentlichen Assoziationsvorgangs bestehen. CLAPARÈDE ist der Meinung, daß das Moment, welches die Assoziation hervorruft, nicht immer das induzierende Erlebnis sei: Wenn ein zu grünes Bild einen an eine Platte Spinat erinnert, so löst hier nicht das Bild, sondern die grüne Farbe die Assoziation aus; in diesem Fall geht daher ein Konzentrationsprozefs, dank welchem man nur die grüne Farbe sieht, dem ganzen Assoziationsprozefs voraus, um denselben zu beeinflussen. Mit Rücksicht auf solche Fälle zieht CLAPARÈDE auch die Vorbereitung des ganzen Assoziationsprozesses als Einteilungsgrund heran und er unterscheidet daher Assoziationen, bei welchen das induzierende Erlebnis in seiner Gesamtheit und solche, bei welchen es nur in einzelnen Teilen in Betracht kommt. Die induzierenden und induzierten Erlebnisse zerfallen in einfache und zusammengesetzte, die induzierenden können bewußt oder unbewußt sein usw. Die eigentlichen Assoziationsvorgänge trennt CLAPARÈDE in zwei große Klassen, je nach der Bedeutung (valeur), welche sie für das Individuum, das sie erlebt, besitzen. Es gibt in diesem Sinne bedeutungslose Assoziationen, wie die Klangassoziationen, und bedeutungsvolle. Bei letzteren kann die Bedeutung mechanisch werden, wenn sie stattfinden, ohne daß das Subjekt ein Bewußtsein von der Beziehung besitzt, welche durch den Assoziationsvorgang hergestellt wird. Die Bedeutung ist dagegen aktuell, wenn das Subjekt während des Assoziationsvorganges ein Bewußtsein dieser Beziehung besitzt. Dieses Bewußtsein kann sehr wohl dazu beitragen, auf den Ausfall des induzierten Erlebnisses bestimmend zu wirken. Die bedeutungsvollen Assoziationen werden nun weiterhin in vielfache Unterabteilungen zergliedert. So unterscheiden sie sich voneinander, je nachdem die Beziehung eine solche der Koexistenz, Koordination oder Subordination ist usw. — Verf. ist der Meinung, daß seine Einteilung auch die assoziative Tätigkeit im weitesten Sinne des Wortes, nämlich die gesamte geistige und motorische Tätigkeit umfaßt. So sollen

den bedeutungslosen Assoziationen u. a. die ataktischen Bewegungen, den mechanisch gewordenen bedeutungsvollen die Instinkte korrespondieren.

Ref. steht, ohne verkennen zu wollen, daß die Arbeit mancherlei wertvolle Anregung bietet, solch einer summarischen Einteilung der Assoziationen nicht sympatisch gegenüber. Die Wissenschaft muß sich seiner Meinung nach zunächst die Aufgabe stellen, die Assoziationen unter den verschiedensten Bedingungen experimentell zu studieren. Sind die Tatsachen genügend geklärt, so müssen sich, wie in der Zoologie und Botanik die sachgemäßen Einteilungen ganz von selbst ergeben. Übrigens enthält die von CLAPARÈDE zitierte Arbeit von MAYER und ORTH eine exakte Untersuchung einer eng begrenzten Klasse von Assoziationen und eine auf die Untersuchungsergebnisse gegründete Einteilung dieser Assoziationen, nicht aber, wie CLAPARÈDE anzunehmen scheint, einen neuen Vorschlag zur Einteilung der Gesamtheit der Assoziationen. Daß es nicht gleichgültig ist, ob der Beobachter ein Bewußtsein der logischen Form der Assoziation hat oder nicht (CLAPARÈDE, S. 340) ist wohl auch für MAYER und ORTH nicht zweifelhaft gewesen. Wenn sie diesen Umstand in ihrer Einteilung nicht berücksichtigt haben, so lag dies einfach daran, weil bei den fraglichen Assoziationen jenes Bewußtsein laut Versuchsergebnis nie vorhanden war.

K. MARBE (Würzburg).

C. S. SHERRINGTON. **Experiments on the Value of Vascular and Visceral Factors for the Genesis of Emotion.** *Proceed. of the Royal Society* 68, 390–403. 1900.

Nach den Anschauungen von JAMES, LANGE, SERGI und RIBOT soll der Gefühlston, der mit bestimmten Sinneseindrücken und Vorstellungen verbunden ist, nicht diesen als solchen zukommen sondern erst sekundär durch Organempfindungen bedingt sein, die durch jene Sinneseindrücke und Vorstellungen ausgelöst werden; in der Weise, daß die letzteren die Herz-tätigkeit, Atmung, den Gefäßtonus usw. verändern, welche Änderungen dann als Gefühle, wie Furcht, Zorn, Freude, Zuneigung, zum Bewußtsein kommen.

Diese Hypothese, die im allgemeinen wenig Anklang gefunden hat, unterwirft SH. einer experimentellen Prüfung. Er durchtrennte bei jungen Hunden das obere Halsmark, so daß außer den von Kopfnerven stammenden Fasern alle Nerven der Brust-, Bauch- und Beckenorgane außer Verbindung mit dem Gehirn gesetzt wurden. Derartig operierte Hunde, die monatelang am Leben gehalten wurden, zeigten die erwähnten Affekte noch in derselben Weise, wie vor der Halsmarkdurchschneidung. Auch nach später hinzugefügter Durchtrennung beider Nervi vagi in der Höhe des Ringknorpels bleibt das psychische Verhalten der Tiere unverändert. Diese Ergebnisse sprechen also gegen die obengenannte Hypothese. P. JENSEN (Breslau).

RICHARD HOHENEMSER. **Versuch einer Analyse der Scham.** *Archiv für die gesamte Psychologie* 2, (2 u. 3), 299–332. 1904.

Scham ist ein Zustand, nicht ein Gefühl. Das Gefühl als solches ist eine Abstraktion, es kommt in Wirklichkeit niemals für sich allein vor; die Scham dagegen ist eine bestimmte Spannung der ganzen Seele. Der